



# IN IN

## INSTRUMENTS FOR INCLUSION

Selbstevaluation und selbstgesteuerte Entwicklung von Inklusion in Bildungsinstitutionen:  
Das Forschungsprojekt IN IN (*Instrumente für Inklusion*) an Südtiroler Kindergärten und Schulen



Forschungsteam der Fakultät für Bildungswissenschaften  
der Freien Universität Bozen:

*Dario Ianes, Silvia Dell'Anna, Heidrun Demo und Vanessa Macchia*

Kindergärten und Schulen, die am Projekt teilgenommen haben:

*Schulsprengel Eppan (Grundschule Girlan und Mittelschule Eppan),  
Grundschule «Galilei» Bruneck, Kindergarten «Casanova» Bozen,  
Kindergarten «Salieta» St.Ulrich/Gröden*

Texte:

*Petra Auer, Heidrun Demo, Vanessa Macchia, Vincenzo Mastria*

Grafik:

*Sara Cattoni*

Die Broschüre ist das Ergebnis des Forschungsprojekts  
«IN IN Instruments for Inclusion», welches von der Provinz  
Bozen finanziert wurde (3. Wettbewerb für Projekte im Bereich der  
wissenschaftlichen Forschung). Die Broschüre besteht  
aus einem Auszug der Projektpublikation:

*Ianes D., Dell'Anna S., Demo H. und Macchia V. (2020)  
IN-IN Strumenti per l'inclusione / Instrumente für Inklusion,  
Mailand: FrancoAngeli*



# IN IN

## INSTRUMENTS FOR INCLUSION

Selbstevaluation und selbstgesteuerte Entwicklung von Inklusion in Bildungsinstitutionen:  
das Forschungsprojekt IN IN (Instruments for Inclusion) in Südtiroler Kindergärten und Schule



## INDICE

PRÄMISSE: DIE HERAUSFORDERUNG  
EINER VOLLKOMMEN INKLUSIVEN BILDUNGSINSTITUTION

*Seite 4*

EINZEL- UND KLEINGRUPPEN-SELBSTANALYSE  
MIT DEM ANSATZ DES «CRITICAL INCIDENT»

*Seite 6*

UNTERRICHTSPLANUNG UND -REFLEXION  
IM TEAM MITTELS «LESSON STUDY»

*Seite 10*

SELBSTEVALUATION UND SCHULENTWICKLUNG  
MIT DEM INDEX FÜR INKLUSION

*Seite 15*

NETZWERKARBEIT: DER KOMMUNALE INDEX FÜR INKLUSION

*Seite 19*

LITERATURVERZEICHNIS

*Seite 23*

---

# ***PRÄMISSE: DIE HERAUSFORDERUNG EINER VOLLKOMMEN INKLUSIVEN BILDUNGSINSTITUTION***

**W**ie inklusiv eine Bildungsinstitution, oder ganz allgemein ein Ausbildungssystem ist, bezieht sich nicht nur auf die pädagogische Arbeit, die sich an Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen richtet. Die Vision einer inklusiven Bildung beinhaltet die Anerkennung und Wertschätzung der **Verschiedenheit aller Schülerinnen und Schüler und fußt auf der Grundlage, dass Bildung ein fundamentales Menschenrecht ist und die Basis einer gerechten Gesellschaft bildet**. Eine inklusive Schule wirkt jeder Form von Marginalisierung und Ausgrenzung entgegen, die aufgrund von Einstellungen zur und Reaktionen auf die Verschiedenheiten der Kinder und Jugendlichen entstehen können, sowohl in Bezug auf Fähigkeiten als auch auf Geschlecht, sozialen Status, Kultur, Sprache, sexuelle Orientierung, Religion sowie auf alle anderen Unterschiede, die als eine negative Diversität betrachtet werden könnte.

Im Sinne des Landesgesetzes zur «Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen» aus dem Jahr 2015 arbeitet das Südtiroler Bildungssystem darauf hin, Schulen und Kindergärten gänzlich inklusiv zu gestalten. Genau aus diesem Grund benötigen die Bildungsinstitutionen Instrumente zur Evaluation und Entwicklung der Qualität von Inklusion.

Das Projekt IN IN der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen verfolgt die breit gefasste Vision von Inklusion und hat an der Auswahl und Erprobung von Instrumenten gearbeitet, die partizipative Prozesse der Selbst-

evaluation und der selbstgesteuerten Entwicklung unterstützen können. Eine solche Entwicklung bezieht sich dabei auf jene Dimensionen, die für die Qualität einer inklusiven Bildungsinstitution relevant sind.

---

## **DAS PROJEKT IN IN (INSTRUMENTE FÜR INKLUSION)**

Das Forschungsprojekt ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der Forschungsgruppe der Inklusionspädagogik der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen, unter der Leitung von Prof. Dario Ianes, und den drei Bildungsdirektionen der Provinz Bozen.

Ziel des Projektes ist die Förderung von Inklusion an den Schulen und Kindergärten des Landes, und zwar über die Auswahl und Erprobung von Instrumenten und Praktiken, die zur Entwicklung der Qualität der Inklusion beitragen. Diese sollen für alle Schulstufen und alle drei Sprachgruppen der Provinz geeignet sein sowie auf dem Territorium erprobt und verbreitet werden. Nach einer ersten Phase der Literaturrecherche zur Ermittlung geeigneter Instrumente folgte die Phase der Aktionsforschung, in der die Instrumente in der Praxis erprobt wurden. Über einen Zeitraum von einem

Jahr bzw. von eineinhalb Jahren begleitete die Forschungsgruppe vier Bildungsinstitutionen der Provinz Bozen in der Umsetzung von Methoden der Selbstevaluation und der selbstgesteuerten Entwicklung der Inklusion. Die teilnehmenden Kindergärten und Schulen wurden in Abstimmung mit dem forschungsmethodischen Ansatz, jenem der partizipativen Aktionsforschung, auf freiwilliger Basis aus Institutionen aller drei Sprachgruppen ausgewählt

– Kommunalebene: inklusive Schulentwicklung in Bezug auf außerschulische Einrichtungen

- In der zweiten Phase hat das Forschungsteam für jede teilnehmende Bildungsinstitution ein persönlich angepasstes Forschungsdesign ausgearbeitet, indem die individuellen Bedürfnisse und Ziele der jeweiligen Institution berücksichtigt wurden. Jeder teilnehmende Kindergarten und jede teilnehmende Schule verwendete ein oder mehrere Instrumente und aktivierte dadurch Prozesse der Selbstevaluation sowie der Entwicklung der Qualität von Inklusion. Je zwei Forscherinnen begleiteten jede Bildungsinstitution als «kritischer Freund». Dabei haben sie den gesamten Prozess beobachtet und dokumentiert, um die Anwendung der Instrumente in der lokalen Realität beschreiben zu können.

## DIE PHASEN DES PROJEKTS

Das Projekt wurde in zwei Phasen realisiert:

- In einer ersten Phase hat die Forschungsgruppe der Fakultät im Rahmen einer Analyse von deutsch-, italienisch- und englischsprachiger Literatur auf nationaler und internationaler Ebene die folgenden Instrumente ausgewählt:
  - vier Ansätze zur Selbstevaluation und selbstgesteuerten Entwicklung des Qualitätsniveaus der Inklusion und
  - eine Reihe von Indikatoren für die Entwicklung von Inklusion im Bildungsbereich.

Die Instrumente und Indikatoren wurden vier Interventionsebenen zugeordnet:

- Persönliche Ebene: persönliche Entwicklung der Führungskräfte und der pädagogischen Fachkräfte
- Klassen- bzw. Kindergartengruppenebene: Entwicklung des Unterrichts
- Schul- bzw. Kindergartenebene: inklusive Entwicklung auf Schul- und/oder Sprengel-ebene

## DIE BROSCHÜRE

Diese Broschüre stellt kurz die Ergebnisse des Projektes vor: Sie illustriert die Instrumente und zeigt einige Anwendungsbeispiele aus den teilnehmenden Kindergärten und Schulen. Auf den folgenden Seiten wird jedes Instrument kurz beschrieben und von einem oder mehreren Beispielen der Anwendung in der Praxis begleitet.

Eine ausführlichere Darstellung der Instrumente und der Dokumentation der Erfahrungen an den Bildungsinstitutionen ist der Projektpublikation zu entnehmen: Ianes D., Dell'Anna S., Demo H. und Macchia V. (2020) *IN-IN Strumenti per l'inclusione/ Instrumente für Inklusion*, Mailand: FrancoAngeli.

EBENE	INSTRUMENT	INDIKATOREN I
Persönliche Ebene	Critical Incident (Tripp, 2012)	Ein Profil der inklusive Lehrerinnen und Lehrer (EADSNE, 2012)
Klassen- bzw. Kindergartengruppenebene	Lesson Study (Dudley, 2014; Norwich & Jones, 2014)	Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2014)
Schul- bzw. Kindergartenebene	Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2014)	Reaching out to all learners: A resource pack for supporting Inclusive Education, Guide 2 & 3 (IBE-UNESCO, 2016)
Kommunalebene	Kommunaler Index für Inklusion (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2011)	Kommunaler Index für Inklusion (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2011)

# EINZEL- UND KLEINGRUPPEN- SELBSTANALYSE MIT DEM ANSATZ DES «CRITICAL INCIDENT»

---

In Bezug auf die individuelle Ebene der persönlichen Entwicklung von Lehrpersonen und Führungskräften in Richtung Inklusion, hebt das Projekt IN IN den Ansatz des «Critical Incident», des bedeutungsvollen Ereignisses, hervor. Es handelt sich um einen methodischen Ansatz der Professionalisierung der Lehrpersonen, der auf Selbstreflexion beruht. Lehrpersonen erhalten dabei die Möglichkeit, anhand von konkreten Alltagsereignissen über die eigenen Kompetenzen nachzudenken und sie dann in einer Kleingruppe mit Kolleginnen und Kollegen zu besprechen.

## WIE FUNKTIONIERT DIE ANALYSE EINES «CRITICAL INCIDENT»?

Es gibt zwei zentrale Momente, jenen des individuellen Schreibens und jenen der Diskussion in der Kleingruppe.

Im individuellen Moment schreiben Lehrpersonen eine «autobiografische» Erzählung über ein «bedeutsames Ereignis», d. h. über eine Situation, die aufgrund einer Herausforderung, einer besonders gelungenen Lösung oder einer Handlungsschwierigkeit subjektiv eine besondere Bedeutung einnimmt. Hier versucht die Lehrperson zu erzählen, was passiert ist und welche Emotionen in der Situation ausgelöst wurden.

Im Sinne einer Weiterentwicklung wird diese persönliche Reflexion dann über einen Peer-to-Peer-Ansatz verstärkt, ähnlich wie es im finnischen Ausbildungssystem üblich ist, einem der erfolg-

reichsten schulischen Kontexte, in dem der Professionalisierung der Lehrperson große Bedeutung zukommt. Dort wird der PGM-Ansatz (*Peer-Group-Mentoring*) verwendet, bei dem der Kompetenzaufbau nicht in einer hierarchischen Beziehung zwischen einem «Experten» und einem «Neuling» stattfindet, sondern sich vielmehr im Dialog und über den gegenseitigen Austausch von Wissen, Reflexionen und Vorschlägen zwischen Gleichberechtigten entwickelt. In einem solchen Kontext der Gleichberechtigung werden die bedeutsamen Ereignisse ausgetauscht, gemeinsam diskutiert und es wird versucht, mögliche alternative Lösungen zu finden. Ausgehend von der Erfahrung eines Einzelnen wird so die Entwicklung der beruflichen Kompetenzen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermöglicht.

## POTENZIAL DES ANSATZES DES «CRITICAL INCIDENT»

Das Potenzial des Ansatzes lässt sich im folgenden Schema zusammenfassen.

<p>+</p> <p>Regt zur Überwindung einer defensiven Haltung und zur Beseitigung von Schwierigkeiten an</p>	<p>+</p> <p>Fokussiert auf die reflektierende und eigenständige Entwicklung der pädagogischen Professionalität</p>	<p>+</p> <p>Fördert Selbstanalysefähigkeiten und berufliche Weiterentwicklung</p>
--	--	---

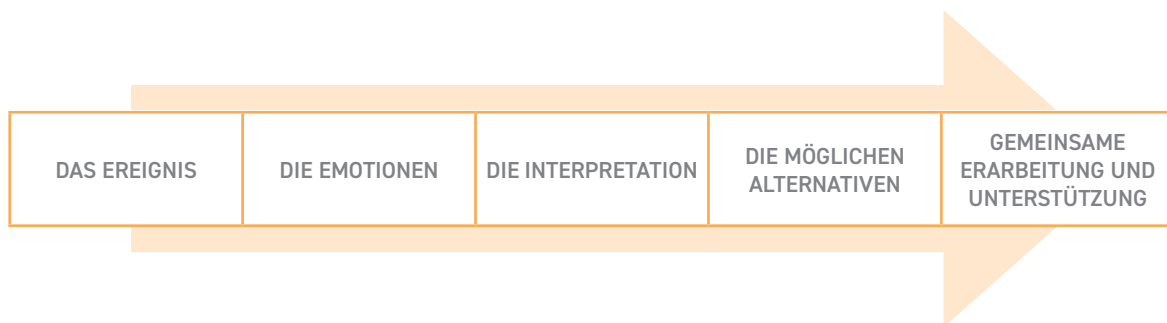
Welche Kompetenzen der Selbstanalyse und der beruflichen Entwicklung werden durch die Methode des «Critical Incident» gefördert?

- Analyse von Ereignissen, basierend auf Verhalten und Handlungen
- Analyse der Emotionen, die während und in Folge des Ereignisses erlebt wurden
- mehrdimensionale und problemorientierte Ursacheninterpretation
- Möglichkeit verschiedener Handlungsoptionen im Sinne der Problemlösung
- Austausch von Erfahrungen und Ressourcen

## DIE FÜNF SCHRITTE DES ANSATZES DES «CRITICAL INCIDENT»

Die Arbeit nach dem Ansatz des «Critical Incident» sieht einen fünfstufigen Prozess vor:

- **Phase 1: Das Ereignis** – Die bedeutsame Episode wird von der Lehrperson erzählt, die sie erlebt hat, in dem sie sich auf Fakten und Handlungen beschränkt.
- **Phase 2: Die Emotionen** – Wiederum für sich beschreibt die Lehrperson die Emotionen (d. h. ihre eigenen und jene anderer Beteiligter), die das Erlebnis begleiteten, ihm vorausgingen oder folgten.
- **Phase 3: Die Interpretation** – Einzeln oder bereits in der Kleingruppe wird das bedeutungsvolle Ereignis kritisch reflektiert.
- **Phase 4: Die möglichen Alternativen** – Einzeln oder bereits in der Kleingruppe werden auf verschiedenen Ebenen (beruflich, persönlich, beziehungsorientiert etc.) Handlungsalternativen für die Zukunft entworfen.
- **Phase 5: Gemeinsame Erarbeitung und Unterstützung** – Wurden die Phasen 3 und 4 in Einzelarbeit durchgeführt, so findet an dieser Stelle ein Austausch mit der Gruppe statt. In dieser Peer-to-Peer-Phase werden die Erzählungen und Reflexionen der vorangegangenen Phasen mit der Gruppe geteilt, im Sinne gegenseitiger Hilfe und des Austauschs von Erfahrungen und Ressourcen.



## DAS BEISPIEL DES SCHULSPRENGELS EPPAN

Eine Gruppe von 10–15 Integrations- und Klassenlehrpersonen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Inklusion sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen des deutschsprachigen Schulsprengels Eppan (Grundschule Girlan und Mittelschule Eppan) arbeitete zwei Schuljahre lang nach dem Ansatz des «Critical Incident» am Projekt mit. Insgesamt es zehn Treffen.

Ausgangspunkt für die Erzählung bedeutungsvoller Ereignisse waren einige Indikatoren aus dem Dokument «Ein Profil für inklusive Lehrerinnen

und Lehrer» der *European Agency for Special Needs and Inclusive Education (EADSNE)*, welche partizipativ ausgewählt wurden.

### Der Ansatz des «Critical Incident» am Schulsprengel Eppan

1. Phase des individuellen Schreibens über bedeutsame Ereignisse ausgehend von einem Indikator



### BEISPIEL FÜR EIN BEDEUTUNGSVOLLES EREIGNIS ZUM INDIKATOR

«Die Lernfähigkeit und das Lernpotential jedes einzelnen Schülers muss anerkannt und gefördert werden.».

#### Die Tatsache

X und Y warten in der Eingangshalle auf die erwachsene Begleitperson, um für die Pause nach unten zu gehen. Viele Lehrer gehen durch die Halle und, da X ein sehr kontaktfreudiges Mädchen ist, erhält es viel Aufmerksamkeit. Y, die neben ihm im Rollstuhl sitzt und sich verbal nicht verständigen kann, scheint unsichtbar zu sein.

#### Emotionen

Es beunruhigt mich, wie Y ignoriert wird, dies schadet ihrem Selbstwertgefühl und verringert die Chancen auf die Entwicklung sozialer Fähigkeiten. Aufgrund ihrer Situation braucht sie es, dass andere die Initiative ergreifen und zu ihr gehen. Deshalb wäre es wirklich notwendig, dass die Lehrer dies tun.

## 2. Treffen in der Kleingruppe zur Reflexion und Diskussion einiger bedeutungsvoller Ereignisse mit folgender Struktur

- Individuelles Feedback der Forscherinnen zu den vorgestellten Ereignissen: In einem schriftlichen Feedback, das an jede Teilnehmerin bzw. an jeden Teilnehmer persönlich gerichtet ist; reflektieren die Forscherinnen das Ereignis aus ihrer Sicht und geben gegebenenfalls methodische Hinweise, wie die Beschreibung der Tatsachen besser von jener der Emotionen getrennt werden kann.

### BEISPIEL FÜR INDIVIDUELLES FEEDBACK

Danke, dass Sie dieses bedeutende Ereignis mit uns teilen! Sie stellten die Komplexität der Situation einer Schülerin mit besonderem Förderbedarf in einer großen Klasse im Rahmen einer Übergangsphase dar. Nicht immer hat man die Zeit, dem Kind zur rechten Zeit die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Man kann sich nicht immer den «Luxus» erlauben, tief über die Ursache eines Krisenmoments nachzudenken. Doch auch die Reflexion zu einem späteren Zeitpunkt kann zu einer Ressource werden. Hat das Nachdenken über die Episode etwas an der Beziehung zu dieser Schülerin geändert? Hat es Ihre Planung von Strategien und Interventionen in irgendeiner Weise beeinflusst?

- Reflexion des kritischen Vorfalles in der Kleingruppe: Anhand einiger Leitfragen reflektiert die Kleingruppe die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellten Episoden (Was fällt mir zum Ereignis ein? Wie fühle ich mich dabei?).

### BEISPIEL FÜR ANTWORTEN AUF DIESE KOLLEKTIVEN FRAGEN

- Ich kann mir eine ähnliche Situation vorstellen.
- Ich kenne solche Situationen, das passiert mir auch. Und es fällt mir leicht, darauf zu reagieren.
- Ich habe das Gefühl, ich spüre die Angst der Schüterin/des Schülers ...
- Ich freue mich für sie ...
- Ich freue mich für sie...

- Diskussion und Entwicklung von Handlungsalternativen: Bei für die Lehrpersonen herausfordernden Situationen wurden in der Kleingruppe alternative Lösungen und Handlungsstrategien gesucht.

# UNTERRICHTSPLANUNG UND -REFLEXION IM TEAM MITTELS «LESSON STUDY»



Planung und Reflexion des didaktischen Angebots  
im Team mittels «Lesson Study»

## DIE «LESSON STUDY» IN DER PROFESSIONALISIERUNG DER INKLUSIVEN LEHRPERSON

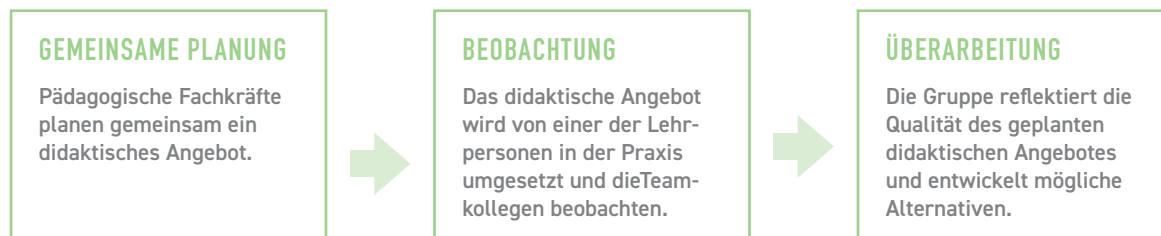
Die inklusive Lehrperson bzw. pädagogische Fachkraft soll Kompetenzen im Bereich der Gestaltung des didaktischen Angebotes für heterogene Gruppen aufweisen, wobei sowohl kognitive als auch soziale Lernprozesse berücksichtigt werden müssen. «Lesson Study», wörtlich Unterrichts-

forschung, ist eine partizipative Methode der gemeinsamen Planung, Umsetzung/Beobachtung und Reflexion von didaktischen Angeboten, bei der Lehrpersonen in Kleingruppen arbeiten und sich gegenseitig als Ressource zur Verfügung stellen.

### WAS BEINHALTET EINE «LESSON STUDY»?

«Lesson Study» sieht die Bildung eines kleinen Teams von Kolleginnen und Kollegen vor, in dem eine positive und gleichberechtigte Wechselbeziehung zwischen den Beteiligten besteht. In der Gruppe werden Kompetenzen ausgetauscht und ein gemeinsames didaktisches Projekt initiiert. Diese Arbeitsweise fördert eine konstruktive Beziehung zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissen und praktischer Erprobung, zwischen Vorwissen, Erfahrung und Kreativität.

Eine «Lesson Study» besteht hauptsächlich aus drei Momenten (Bartolini, Bussi & Ramploud, 2018):



### ANWENDUNG DER «LESSON STUDY» IM RAHMEN DER PROFESSIONALISIERUNG VON INKLUSIVEN PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN

Die Methode «Lesson Study» wird im IN IN Projekt für die Entwicklung von Inklusion auf Klassen-/Gruppenebene verwendet, wobei der Schwerpunkt auf der inklusiven Gestaltung des didaktischen Angebotes liegt. In der «Lesson Study» werden Kleingruppen von Lehrpersonen bzw. von pädago-

gischen Fachkräfte in die Planung konkreter und anwendbarer Aktivitäten involviert, die auf bestehenden Bedürfnissen, realen Zielen und Lehr-/Lernerfahrungen basieren. Weiter werden die Aktivitäten in der Praxis umgesetzt und daraufhin reflektiert.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Arbeitsgruppe für eine «Lesson Study» zusammenzustellen:

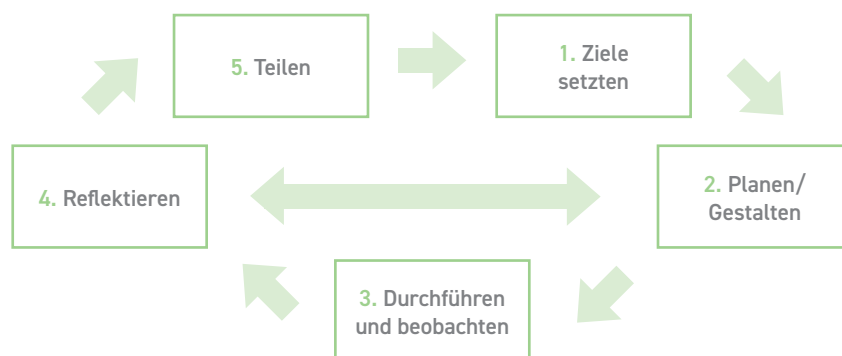
- **Interdisziplinäres Klassen- oder Parallelklassenteam** mit dem Ziel, an fächerübergreifenden Aspekten zu arbeiten, die allen Disziplinen gemeinsam sind (z. B. Klassenmanagement, Raumnutzung etc.).
- **Fachteam**, das sich auf die Entwicklung von inklusiven Strategien für einen spezifischen Fachbereich fokussiert (z. B. Didaktik der Mathematik, Didaktik der Geschichte etc.).

Die Phasen der «Lesson Study» können in Anknüpfung an das rekursive Modell der Aktionsforschung wie folgt dargestellt werden:

- **Phase 1: Ziele für inklusive Bildung setzen**  
Das erste Treffen einer «Lesson Study» dient dazu, Rollen und Aufgaben in der Gruppe aufzuteilen und sich zu einigen, auf welche Aspekte man sich in der Planung des didaktischen Angebotes konzentrieren möchte. Darüber hinaus wird gemeinsam entschieden, welche Instrumente zur Erhebung von Daten in Bezug auf die Wirksamkeit des geplanten Angebotes verwendet werden sollen. In diesem Stadium können die Indikatoren des Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2016) und des *International Bureau of Education-UNESCO (IBE-UNESCO)* (2016) interessante Einblicke bieten.
- **Phase 2: Inklusive Aktivitäten planen und gestalten**  
Je nach dem gewählten Fokus sammelt das Team Ideen und Vorschläge, die einerseits auf den Vorkenntnissen und den beruflichen Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte, andererseits aber auch auf dem Studium und der Recherche von neuen Strategien beruhen. Anschließend erarbeitet die Arbeitsgruppe einen

detaillierten didaktischen Vorschlag mit spezifischen Inhalten, Aktivitäten, Lernmaterialien und Zeiteinteilungen.

- **Phase 3: Inklusive Aktivitäten durchführen und beobachten**  
Nun ist das didaktische Angebot bereit, «getestet» zu werden. Eine oder auch mehrere Lehrpersonen bzw. pädagogische Fachkräfte setzen die geplante Unterrichtseinheit in die Praxis um und das restliche Team beobachtet. Es handelt sich dabei um eine «nicht teilnehmende Beobachtung», die sich auf die Wirksamkeit der im Team entworfenen didaktischen Strategien konzentriert. In dieser Phase kann es nützlich sein, die Wirksamkeit mittels Interview und Fragebogen auch aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler zu erfassen und miteinzubeziehen.
- **Phase 4: Die Erfahrung reflektieren**  
Dieser Moment dient dazu, die Erfahrung der gemeinsamen Durchführung zu vertiefen und gegebenenfalls Verbesserungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Nach der Analyse der Stärken und Schwächen kann das Team den Entwurf überarbeiten und die Phase der Erprobung in der Praxis wiederholen.
- **Phase 5: Teilen**  
Die letzte Phase zielt darauf ab, die im Kindergarten bzw. in der Schule geleistete Arbeit für andere pädagogische Fachkräfte, aber auch für die Familien und das lokale Umfeld sichtbar zu machen. Die Verbreitung der Erfahrungen kann hilfreich sein, da so wirksame Materialien und Strategien ausgetauscht sowie weitere Kolleginnen und Kollegen in die gemeinsame Planung einbezogen werden. Weiter kann eine solche schulinterne Zusammenarbeit auch auf andere Kontexte übertragen werden.

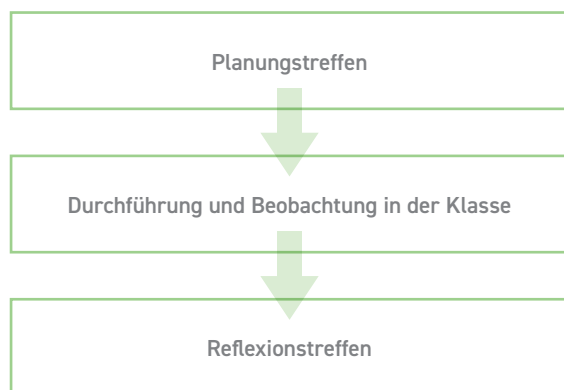


## DIE ERFAHRUNGEN DER GRUNDSCHULE «GALILEI» IN BRUNECK MIT «LESSON STUDY»

14 Lehrpersonen der Grundschule «Galilei» in Bruneck nutzten «Lesson Study», um Methoden der Unterrichtsdifferenzierung zu entwickeln, die darauf abzielen, die Aufmerksamkeit für die individuellen Unterschiede aller Schülerinnen und Schüler in der täglichen Unterrichtspraxis zu schärfen.

### Ein Beispiel für eine «Lesson-Study»

Die Lehrpersonen einer Klassenstufe arbeiteten in fächerübergreifenden Kleingruppen zusammen (z. B. alle Lehrpersonen der beiden fünften Klassen). Die «Lesson Study» wurde in drei Phasen durchgeführt:



Während des Planungstreffens hatten die Lehrpersonen die Gelegenheit, mehrere praktische Beispiele didaktischer Differenzierung kennenzulernen und erhielten dann etwas Zeit, um die Aktivität für ihre Klassen zu planen und festzulegen, wie sie deren praktische Umsetzung beobachten wollen.

#### BEISPIEL FÜR EINE AKTIVITÄT, DIE IM PLANUNGSTREFFEN FÜR DIE ZWEI 5. KLASSEN FESTGELEGT WURDE

Um das Bewusstsein von Lehrpersonen und Kindern für individuelle Unterschiede im Lernen zu schärfen, schlugen die Lehrpersonen vor, in der Klasse einen Fragebogen auszufüllen. Dieser Fragebogen sollte die Wahrnehmungen der Kinder zu den folgenden zwei Punkten erfassen: 1) ihre eigenen Stärken/Schwierigkeiten beim Lernen und 2) Lernvorlieben und individuelle Lernstrategien.

Nach der Realisierungsphase trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erneut zum Reflexionstreffen, das in drei Teile gegliedert war:

- Reflexion in der Kleingruppe anhand einiger Leitfragen
- Austausch und Reflexion in der Großgruppe
- Erstellung einer PowerPoint-Präsentation als Dokumentation der Unterrichtserfahrung

#### BEISPIEL GEMEINSAMER REFLEXIONEN ZUR GEPLANTEN DIDAKTISCHEN AKTIVITÄT DER «LESSON STUDY» FÜR DIE 5. KLASSEN

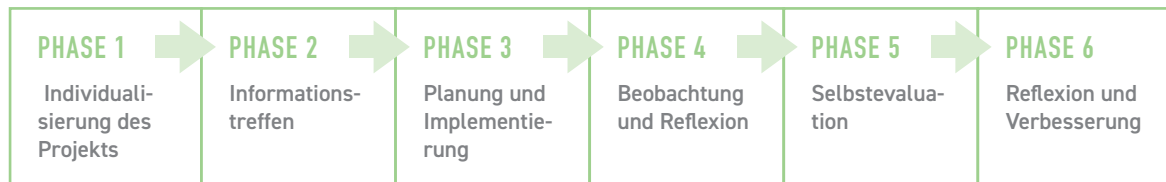
Die Lehrpersonen schlugen einen Fragebogen vor, um Informationen zum Lernprofil jeder Schülerin und jedes Schülers zu sammeln (individuelle Merkmale und Präferenzen). Dies wurde als nützlich wahrgenommen, da diese Informationen in nachfolgenden Planungsphasen genutzt werden können. Darüber hinaus hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich selbst zu beobachten und sich ihrer eigenen Lernstrategien bewusst zu werden.

## DIE ERFAHRUNGEN DES KINDERGARTENS «CASANOVA» IN BOZEN MIT «LESSON STUDY»

Im Kindergarten «Casanova» in Bozen waren zehn pädagogische Fachkräfte an zehn Treffen beteiligt, die eine Öffnung des didaktischen Angebotes anstrebten, um den individuellen Entscheidungen

und Vorlieben der Kinder eine zentrale Bedeutung zukommen zu lassen.

Der Prozess erstreckte sich auf rund eineinhalb Jahre und durchlief dabei verschiedene Phasen:



### Die Selbstevaluationsphase im Detail

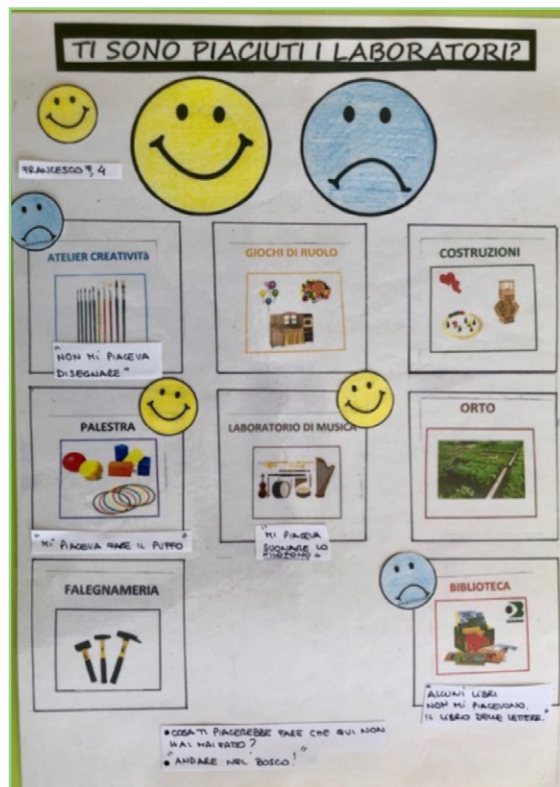
In der Selbstevaluationsphase wurde den Interviews mit den Kindern viel Raum gegeben die ihre Meinung zu den von den pädagogischen Fachkräften

geplanten und vorgeschlagenen Aktivitäten äußerten.

Die Meinungen der Kinder wurden in Einzelinterviews gesammelt, wobei die Kinder durch visuelles Material unterstützt wurden. Anhand von Fotos der verschiedenen Aktivitäten und Emoticons gaben sie an, wie zufrieden sie mit dem jeweiligen Angebot waren.

Nachdem einige Hypothesen zur Erklärung der Ergebnisse gesammelt worden sind (z. B.: Art der Aktivität, Alter der Kinder, Organisation der Aktivität etc.), haben die pädagogischen Fachkräfte, ausgehend von den Ergebnissen der Selbstevaluation mit den Kindern und aufgeteilt in zwei Gruppen, einige Änderungen vorgeschlagen.

In Bezug auf die in der Bibliothek angebotene Aktivität sind beispielsweise die folgende Überlegungen und Änderungsvorschläge entstanden:



Beispiel eines unterstützenden Materials, wie es in den Interviews mit den Kindern verwendet wurde.

### Kritik

- Aufmerksamkeitsspanne der Kinder
- Begrenzte Möglichkeiten, sich frei zu bewegen und frei zu wählen

### Vorschläge für das nächste Jahr

- Geschichten dynamischer gestalten, mit Handpuppen
- Zeit geben, um mit den Figuren der Geschichte frei spielen zu können
- In der Bibliothek eine Ecke für kleine Theater- und Sprachspiele einrichten

# SELBSTEVALUATION UND SCHULENTWICKLUNG MIT DEM INDEX FÜR INKLUSION

---

Der Index für Inklusion ist ein Instrument zur Selbstevaluation und selbstgesteuerten Entwicklung von Inklusion. Er beschreibt auf methodologischer Ebene einen demokratischen und partizipatorischen Prozess der inklusiven Schulentwicklung und enthält eine Liste von 72 Indikatoren, die für die Evaluation und Reflexion der Qualität der Inklusion geeignet sind.

Im IN IN Projekt wird der Index für die Entwicklung von Inklusion auf Kindergarten- bzw. Schulebene vorgeschlagen, d. .h. auf der Ebene der gemeinsamen Richtlinien und Praktiken einer Bildungsinstitution.

## SELBSTEVALUATION UND SELBSTGESTEUERTE ENTWICKLUNG MIT DEM INDEX FÜR INKLUSION

Der Index für Inklusion kann als eine Art Wegweiser verstanden werden, der Kindergärten und Schulen mittels Phasen der kritischen Reflexion ihrer aktuellen Situation sowie mittels Phasen der Planung von Maßnahmen in der stetigen Weiterentwicklung und Verbesserung der Inklusion begleitet.

Der Weg selbst ist inklusiv und partizipatorisch.

- Die Akteurinnen und Akteure des Schulkontextes werden aktiv miteinbezogen, ohne Entscheidungen und Beschlüsse an externe Träger oder Expertinnen und Experten zu delegieren.
- Unterschiedliche Perspektiven und Stimmen werden aktiviert, z. B. jene der Lehrpersonen in ihren unterschiedlichen Rollen und Aufgabenbereichen, jene der Kinder und Jugendlichen oder jene der Familien, selbst wenn sie selten mit der Schule im Kontakt sind.

### DER ZYKLUS DER AKTIONSFORSCHUNG: DIE VIER PHASEN DES INDEX FÜR INKLUSION

Der Zyklus der Aktionsforschung des Index für Inklusion ist in vier Hauptphasen (mit einer zusätzlichen Startphase) gegliedert.



Stufen der inklusiven Schulentwicklung nach dem Index für Inklusion (Booth & Ainscow, 2014, S., adaptiert)

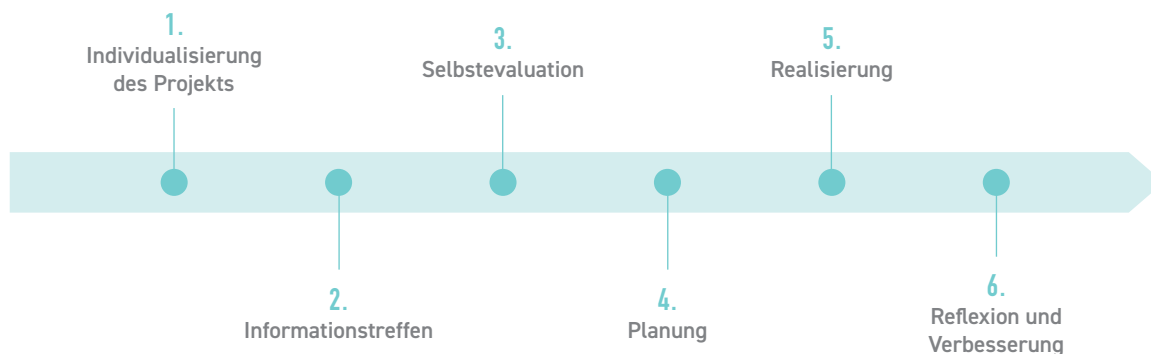


- **Phase 1: «Gemeinsam erforschen»** Die erste Phase ist der gemeinsamen Erkundung gewidmet. Der Schwerpunkt liegt auf der Offenlegung von Stärken und kritischen Aspekten der Bildungsinstitution im Hinblick auf Inklusion. Es ist wichtig, dass in dieser Erkundungsphase die subjektiven Ansichten möglichst vieler Mitglieder der Kindergarten- bzw. Schulgemeinschaft berücksichtigt werden können. Dieser erste Schritt beinhaltet einen Moment, in dem die Prioritäten der Veränderung festgelegt werden. Auf partizipative Weise wählen die Lehrpersonen ein oder zwei Ziele aus, die besonders wichtig sind und, auf die es die Energien des Entwicklungsprozesses zu fokussieren gilt.
- **Phase 2 «Ein Projekt ausarbeiten»** In dieser Phase geht es darum, die von den Prioritäten vorgegebene Richtung in eine Reihe von Aktionen umzuwandeln und so das Projekt zu definieren. Dieses wird dann in Form einzelner Aktivitäten und konkreter Strategien umgesetzt, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Damit sich alle ihrer Aufgaben bewusst sind, ist es wichtig, Rollen, Aufgaben, Zeitpläne und Zwischenziele klar zu definieren.
- **Phase 3 «Maßnahmen ergreifen»** Es wird zur Umsetzung der geplanten Aktionen übergegangen, wobei jede beteiligte Person die zuvor vereinbarten Maßnahmen, Instrumente oder Initiativen anwendet oder umsetzt. In dieser Phase ist es sinnvoll, eine Zwischenevaluation durchzuführen oder die geplanten Maßnahmen an Familien und lokale Körperschaften zu kommunizieren. Auf diese Weise wird indirekt auch institutionsintern an die ausgearbeiteten Aktionen erinnert und so Kontinuität gewährleistet.
- **Phase 4 «Überprüfung der Entwicklung»** Die Kultivierung der Reflexivität ist auch am Ende des Projektes sehr wichtig: In dieser Phase reflektiert die Kindergarten- bzw. Schulgemeinschaft die durchgeführten Aktionen und erzielten Ergebnisse. Im Sinne des Zyklus der Aktionsforschung und seiner Kreisstruktur ist es möglich, von dieser letzten Reflexionsphase erneut mit Phase 1 zu starten, in die Planung und Umsetzung von Veränderungen überzugehen und die Qualität der Inklusion somit in einer theoretisch unendlichen Entwicklung stetig zu verbessern.

## DIE ERFAHRUNG DES KINDERGARTENS IN ST.ULRICH (GRÖDEN)

Auf Grundlage der im Index für Inklusion beschriebenen Methoden haben die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens «Salieta» des Kindergartensprengels «Ladinia» in St.Ulrich (Gröden) eine Selbstevaluation und selbstgesteuerte Verbesserung durchgeführt. Dazu haben sie sowohl

auf Kindertartenebene als auch für die einzelnen Gruppen Entwicklungsmaßnahmen geplant. Der Prozess erstreckte sich über ein Jahr und involvierte rund 25 pädagogische Fachkräfte. Der gesamte Entwicklungsweg lässt sich in die folgenden Phasen unterteilen:



## Die Selbstevaluationsphase im Detail

In dieser Phase wurden alle Kinder, pädagogischen Fachkräften und Eltern des Kindergartens «Salieta» angehört, und zwar auf unterschiedliche Weise.

### Der Standpunkt der pädagogischen Fachkräfte und die Methode des «World Café»

Was die Meinungen der pädagogischen Fachkräfte betrifft, so wurde zu Beginn des Treffens eine Selbstevaluations- und Reflexionsaktivität in Kleingruppen unter Anwendung der Methode des «World Café» organisiert.

Es wurden drei Themenbereiche definiert und drei Koordinatorinnen aus den pädagogischen Fachkräften bestimmt. Jedem Thema wurde ein Diskussionstisch zugeordnet und jede Teilnehmerin diskutierte im Wechsel alle drei Themen. Die Koordinatorinnen dokumentierten die Ergebnisse der Diskussion auf einem Poster.

Die Themen waren:

- inklusive Kulturen (Werte, Beziehungen): Stärken und Schwächen
- inklusive Strukturen (Organisation, Unterstützung/Förderung): Stärken und Schwächen
- inklusive Praktiken (Lernen und Spielen): Stärken und Schwächen.

### Der Standpunkt der Eltern

Die Meinungen der Eltern zur Organisation und zum Bildungsangebot des Kindergartens wurden mittels anonymem Fragebogen gesammelt, der in italienischer und deutscher Sprache zur Verfügung gestellt wurde. Weiter einigte man sich dar-

auf, die Bögen im Kindergarten in Papierform zu verteilen. Der Fragebogen enthielt 19 Fragen: 14 wurden dem Index für Inklusion überentnommen und 5 von den pädagogischen Fachkräften vorgeschlagen. Letztere bezogen sich auf Themen, die für den Kindergartenkontext von zentraler Bedeutung sind (Sprachen, altersgerechte Unterrichtsmaterialien, Kontinuität des Personals, Öffnungszeiten, Projekte und Aktivitäten).

Am Eingang des Kindergartens wurde eine verschließbare Box angebracht, sodass die Eltern die Fragebögen dort anonym abgeben konnten.

### Der Standpunkt der Kinder

Die Meinungen der Kinder wurden in Interviews ermittelt, die in zwei Teile gegliedert waren: der erste Teil war den Aktivitäten gewidmet und der zweite konzentrierte sich auf die Routinen.

Sowohl die Aktivitäten als auch die Routinen werden mit Hilfe von Fotos dargestellt. Diese werden auf dem Tisch verteilt und vom Kind gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft benannt. Daraufhin erhält das Kind Münzen zwei unterschiedlichen Farben und gibt mit diesen an, welche Aktivitäten ihm gefallen und welche nicht bzw. in welchen Routinemomenten es sich wohl fühlt und in welchen nicht.

Wenn möglich, lädt die pädagogische Fachkraft das Kind dazu ein, negative Evaluationen zu begründen und schreibt die Antwort auf eine Karte. Am Ende des Gesprächs legen das Kind und die pädagogische Fachkraft eine Kärtchen mit dem Namen und Alter des Kindes neben die Karten.

Damit ist das Interview abgeschlossen und die pädagogische Fachkraft kann mit einem Foto das Gesamtbild (d. h. gelegte Fotos, Münzen, notierte Begründungen) dokumentieren.

# NETZWERKARBEIT: DER KOMMUNALE INDEX FÜR INKLUSION

---

Der Kommunale Index für Inklusion, der von der «Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (MJG)» (2011) erarbeitet wurde, ist ein Instrument, das die Vernetzung von Institutionen auf lokaler Ebene unterstützt, um so eine gemeinsame Entwicklung von Inklusion in der Kommune/Gemeinde zu fördern. Für Kindergärten und Schulen kann er nützlich sein, um Projekte in Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen oder Organisationen aus dem lokalen Umfeld zu initiieren und umzusetzen. Ganz konkret handelt es sich um ein Handbuch, das praktische Hilfen zur Verbesserung der Qualität von Beteiligungsprozessen für alle Mitgliederinnen und Mitglieder einer Gemeinschaft bietet. Indem zusammen nach Antworten auf bestimmte Fragen gesucht wird, wird eine gemeinsame Reflexion von Inklusion und Chancengleichheit angeregt.

## SCHLÜSSELWÖRTER

VERNETZUNG

GEMEINSCHAFT

INKLUSION

KOOPERATION

Auf dieser Ebene unterstützt das IN IN Projekt die Kooperation und Vernetzung von Kindergärten und Schulen mit anderen Bildungsinstitutionen und Organisationen der Kommune/Gemeinde, die über ihren jeweiligen Verantwortungsbereich hinaus inklusive Lebenswelten anstreben. Schule und Stadtverwaltung könnten beispielsweise gemeinsam überlegen, wie der Schulhof außerhalb der Öffnungszeiten der Bildungsinstitution zu einem öffentlichen Park für die Nachbarschaft wird. Ein Kindergarten könnte zusammen mit dem benachbarten Seniorenheim eine außerinstitutionelle Aktivität planen, bei der Kinder und Senioren unter der Aufsicht von Erzieherinnen und Erziehern eines Freizeitvereins sich begegnen,.

Wesentlich ist dabei, dass solche Projektideen gemeinsam entwickelt werden, die Gemeinschaft miteinbeziehen und eine Netzwerkarbeit ermöglichen, die sich durch inklusive Prozesse und Praktiken auszeichnet..

## DER AUFBAU DES INSTRUMENTS: FRAGEN ZUM GEMEINSAMEN NACHDENKEN

Das Instrument enthält 500 Fragen, von denen jede Ausgangspunkt für Überlegungen zu Inklusion sein kann. Die Fragen initiieren den Dialog zwischen Menschen verschiedener Institutionen und sehr unterschiedlicher Rollen und Hintergründe. Die Fragen helfen dabei, das Potenzial der Vielfalt für die Entwicklung einer inklusiven Gemeinschaft zu erkennen.

Dank der zahlreichen und flexiblen Handlungsmöglichkeiten regen die Fragen dazu an, die eigenen Einstellungen sowie die Kulturen und Praktiken der Institutionen zu überdenken, sodass Denk- und Handlungsweisen gemeinsam neu betrachtet werden können. Die zentrale Idee ist, dass gezielte Fragen einen Dialog anregen können, der offen ist für die Suche nach neuen und gemeinsamen Lösungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der durch die Fragen des Index aktivierte Dialog zwischen den Institutionen die folgenden Prozesse unterstützt:

- Vielfalt erkennen, wertschätzen und als Ressourcen nutzen
- Barrieren für Teilnahme identifizieren und beseitigen
- Selbstkenntnis und -reflexion fördern und so Einstellungen und Handeln verändern

## DIE FÜNF EBENEN DER KOMMUNE/GEMEINDE

In einer Kommune/Gemeinde gibt es mehrere Ebenen, auf denen jede und jeder Einzelne selbst wirksam werden oder von der Wirksamkeit anderer profitieren kann. Der Kommunale Index für Inklusion bietet einige Vorschläge, von der Ebene der individuellen Reflexion – jeder in seiner eigenen Rolle – bis hin zur Ebene der Gemeinschaft, die, zusammengesetzt aus Vertretern der verschiedenen Institutionen, an der Verwaltung der öffentlichen Planung beteiligt ist.

### 1. ICH MIT MIR

Auf dieser Ebene geht es darum, die eigene Haltung, die mentalen Modelle, Urteile und Vorurteile zu reflektieren und so die persönliche Bereitschaft zur Entwicklung einer inklusiven Haltung zu hinterfragen.

### 2. ICH MIT DIR

Dies ist die Ebene der Beziehungen zu anderen: Es geht um die Einstellung und das Verhalten im direkten sozialen Umfeld wie etwa in der Familie oder im Freundeskreis.

### 3. WIR

Das «Wir» ist die erste Ebene des öffentlichen sozialen Raums. Einzelne Personen nehmen eine öffentliche Rolle ein und prägen das Bild einer Organisation, einer Institution, eines Vereins. In der Institution werden respektvolle und wertschätzende Beziehungen gepflegt, ohne jemanden auszuschließen.

### 4. WIR UND WIR

Diese Ebene betrifft Netzwerkinitiativen in einer Kommune/Gemeinde. Erfahrungen werden ausgetauscht, erprobt und geteilt und es werden neue Strategien und gemeinsame Initiativen entwickelt.

### 5. ALLE ZUSAMMEN

Es ist notwendig, Verantwortlichkeiten, Strategien und Strukturen, die zur Erreichung gemeinsamer Ziele in eine gemeinsamen Richtung auf dieser Ebene als nützlich erachtet werden, zu koordinieren und organisieren. Es geht darum, die Bedingungen für die Beteiligung so zu gestalten, dass die Gemeinschaft an Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen teilnimmt, indem Hindernisse für die Partizipation so weit wie möglich beseitigt werden.

## DER ZYKLUS DER AKTIONSFORSCHUNG MIT DEM KOMMUNALEN INDEX FÜR INKLUSION: DIE VIER PHASEN

### 1. Inklusive Werte und Haltung

In der ersten Phase setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einigen Fragen aus dem Kommunalen Index für Inklusion auseinander, die sie darin unterstützen, darüber zu reflektieren, wie inklusiv ihre eigenen Werte sind und einen Dialog

über gemeinsame Werte der Institutionen des Netzwerks anregen.

Einige Beispiele für Fragen aus dem Kommunalen Index für Inklusion (MJG, 2011):

- Fühlen sich alle Menschen in unseren Institutionen gleichermaßen willkommen?
- Sind die Beziehungen in unseren Institutionen von gegenseitigem Respekt geprägt?
- Ist es in unseren Institutionen für jeden offensichtlich, dass es keinen Platz für irgendeine Form der Diskriminierung gibt?

### 2. Kooperation und Vernetzung in unserer Gemeinschaft: Analyse und Reflexion

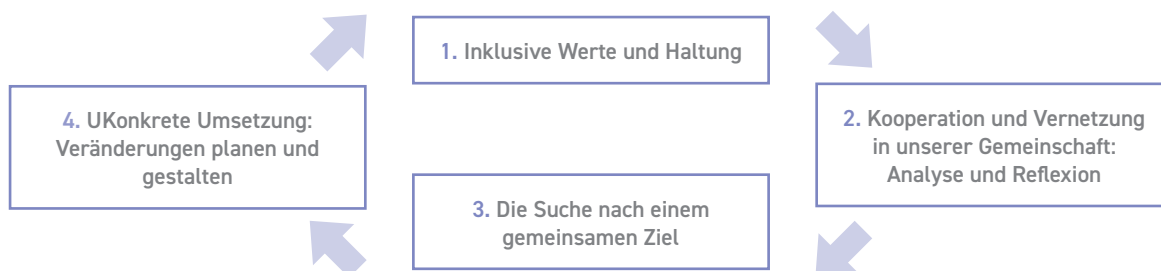
In dieser Phase analysiert die Gruppe den aktuellen Stand der vom Netzwerk angebotenen Aktivitäten sowie seine potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten. Grundlage bilden dabei Fragen aus dem Index mit Fokus auf die Kooperation und die Gemeinde als Wohn- und Lebensort.

Einige Beispiele für Fragen aus dem Kommunalen Index für Inklusion (MJG, 2011):

- Transparenz und Kommunikation: Stehen allen Partnerorganisationen die Informationen zur Verfügung, die für ihre Beteiligung nötig sind?
- Barrierefreiheit: Sind öffentliche Räumlichkeiten barrierefrei?
- Mobilität: Sind Wege und Straßen für alle Menschen nutzbar, z. B. zu Fuß, mit Fahrrad, Rollstuhl, Kinderwagen, Rollator etc.?
- Partizipation: Wird darauf geachtet, dass bei der Planung die Meinungen potenzieller Nutzerinnen und Nutzer berücksichtigt werden?

### 3. Die Suche nach einem gemeinsamen Ziel

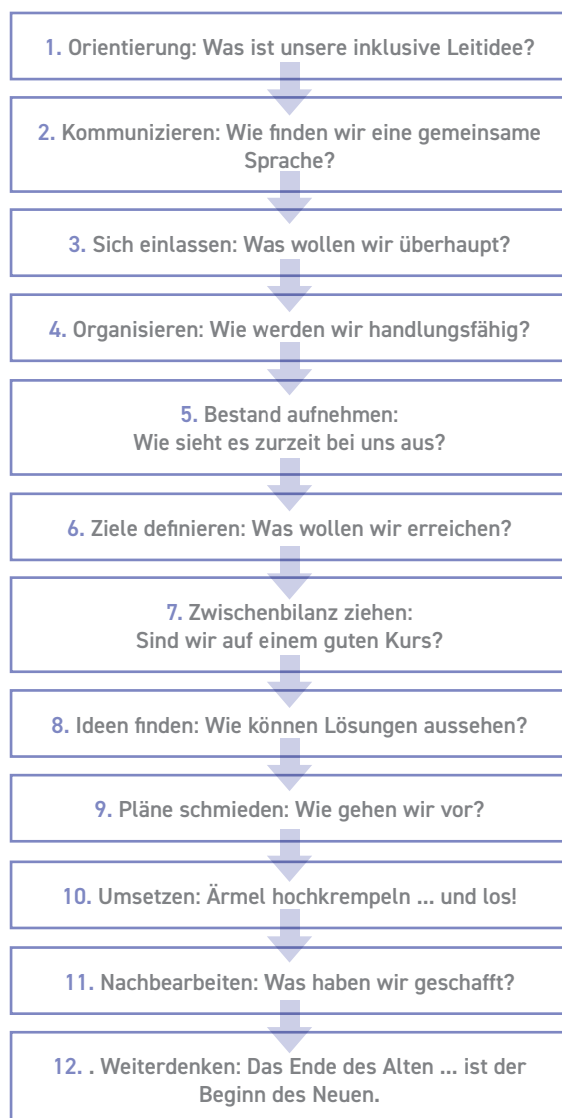
Auf Grundlage der in Phase zwei durchgeführten Analyse identifizieren die teilnehmenden Organi-



sationen die Kernthemen, zu denen sich das Netzwerk engagieren will. Angenommen in der zweiten Phase wird die Kritik laut, dass Kindern und Jugendlichen bei der Planung des Gemeinschaftslebens kein Gehör geschenkt wird, so könnte sich das Netzwerk dafür entscheiden, einen für diese Personengruppe sinnvollen Bereich einzurichten, wie etwa einen Schulgarten oder einen Park, um so ihre Beteiligung auf motivationaler Ebene zu unterstützen.

#### 4. Konkrete Umsetzung: Veränderungen planen und gestalten

Der Kommunale Index für Inklusion enthält zwölf Schritte für die Planung und Gestaltung von Veränderung. Sie sind nicht als starre Reihenfolge zu sehen, sondern vielmehr als eine detaillierte ausführliche Übersicht, die zahlreiche Anhaltspunkte bietet, anhand derer jedes Projekt seinen ganz eigenen Weg planen kann.



## EIN BEISPIEL AUS DER EIN BEISPIEL AUS DER KOMMUNALEN PRAXIS

### Eitorf: Zwei Schulen initiieren auf Kommunalebene einen Dialog zur Entwicklung einer inklusiven Gemeinschaft

(Beispiel adaptiert aus dem Handbuch «Inklusion vor Ort – Der Kommunale Index» MJG, 2011, S. 187-189)

Eitorf ist eine Gemeinde in Nordrhein-Westfalen mit der Struktur eines Mittelzentrums (...) und ca. 20.000 Einwohnern. Die Schulleiterin der Grundschule Eitorf und der Schulleiter der Europaschule Harmonie hören von den Vorhaben der Stadt Hennef zur inklusiven Entwicklung und sind sich sicher: Das ist auch etwas für Eitorf. Eine Veranstaltung mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Initiativen, Einrichtungen, der kommunalen Verwaltung und der Politik soll den Startschuss geben.

Jetzt heißt es, Unterstützer/innen für diese Idee und deren Umsetzung zu gewinnen. Der Bürgermeister von Eitorf hat ein offenes Ohr und sagt seine Teilnahme an einer solchen Veranstaltung zu. In einem Kreis von zehn interessierten Kolleg/innen der beiden Schulen wird überlegt, wer wen anspricht. Eine Einladung zu einem Vorbereitungstreffen wird an junge und ältere Menschen, Einrichtungen und Initiativen weitergegeben.

Zum Vorbereitungstreffen kommen bereits über 30 Personen. Nach einer Vorstellungsrunde verständigen sich die Anwesenden über die Bedeutung von Inklusion, Hintergründe und Ziele. (...)

Über 70 Menschen kommen in das Forum der Grundschule, über 50 Organisationen und Einrichtungen sind vertreten. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister und die Schulleiterin kommt ein Kurzreferat zum Thema Inklusion. In acht Arbeitsgruppen tauschen sich dann die Anwesenden (...) aus. (...) Schnell kommt die Rede auf das Problem der Schaffung «echter Arbeitsplätze», Barrieren bei örtlichen Ärzten, Fortsetzung der Inklusion an weiterführenden Schulen etc.

Es entstehen erste Ideen, die umgesetzt werden sollen. (...)

Nach einer Stunde werden die Mitschriften (Plakate) aus den Arbeitsgruppen an den Wänden aufgehängt und allen kurz vorgestellt. (...) 20 Interessierte, darunter viele Jugendliche, tragen sich ein für die Pilotgruppe, die mit diesen vielen Ideen das weitere Vorgehen koordinieren wird: eine kleine Lenkungsgruppe mit einem großen Netzwerk im Rücken. Die Veranstaltung hat nur zwei Stunden gedauert und hinterlässt bei allen Beteiligten einen positiven Eindruck. (...)

---

# LITERATURVERZEICHNIS

- Bartolini Bussi, M. G., & Ramploud, A. (2018). *Il lesson study per la formazione degli insegnanti*. Roma: Carocci.
- Booth, T., & Ainscow, M. (2014). *Index for inclusion: A guide to school development let by inclusive values* (4. Ausgabe). Cambridge: Index for inclusion network.
- Booth, T., & Ainscow, M. (2014). *Nuovo Index per l'inclusione: Percorsi di apprendimento e partecipazione a scuola* (F. Dovigo, Übersetzung, 2. Ausgabe). Roma: Carocci.
- Booth, T., & Ainscow, M. (2017). *Index für Inklusion: Ein Leitfaden für Schulentwicklung* (B. Achermann, D. Amirpur, M.-L. Braunsteiner, H. Demo, E. Plate & A. Platte, Übersetzung). Weinheim, Basel: Beltz.
- Brokamp B., Lawrenz W. (2013). *Inklusion vor Ort – Erfahrungen mit dem Kommunalen Index für Inklusion*, in Zeitschrift Für Inklusion, (2). Abgerufen von [www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/15](http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/15) am 29.05.2020
- Dudley, P. (2014). *Lesson Study: A handbook*. Verfügbar unter <http://lessonstudy.co.uk/wp-content/uploads/2012/03/new-handbook-revisedMay14.pdf> [28.07.2020]
- European Agency for Development in Special Needs Education [EADSNE] (2012). *Teacher Education for Inclusion. Profile of Inclusive Teachers*. Verfügbar unter <https://www.european-agency.org/sites/default/files/Profile-of-Inclusive-Teachers.pdf> (28.07.2020)
- International Bureau of Education-UNESCO [IBE-UNESCO] (2016). *Training Tools for Curriculum Development – Reaching Out to All Learners: a Resource Pack for Supporting Inclusive Education*. Verfügbar unter <http://www.ibe.unesco.org/en/document/training-tools-curriculum-development-reaching-out-all-learners-resource-pack-supporting> (28.07.2020)
- Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2011). *Inklusion vor Ort: Der Kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch*. Bonn: Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft.
- Norwich, B., & Jones, J. (2014). *Lesson Study: Making a Difference to Teaching Pupils with Learning Difficulties*. London: Bloomsbury.
- Tripp, D. (1993). *Critical incidents in teaching: Developing professional Judgement*. Abingdon, Oxon: Routledge.

**IN IN**  
**INSTRUMENTS FOR INCLUSION**